



Thema

- 4** **Kunst und Kirche**
Karl-Heinz Mengedot
- 9** **Wie die Musik in die Kirche kam**
Willem Winschuh
- 12** **Kunst - Kirche - Gemeinde**
Bernhard Auel
- 14** **Die Advents- und Weihnatskrippe in der Sankt-Quintins-Kirche in Mainz**
Franz-Rudolf Weinert
- 18** **Ohne Moos nix los**
Markus Hauck

Meditation

- 16** **Er kommt auf dich zu**
Johanna Domek

Berichte

- 11** **Gastkommentar**
Albert Biesinger
- 21** **Versöhnt in die Zukunft**
Kazimirz Nycz
- 26** **Lehmann und Lohmann auf der Buchmesse**
Rudolf Ammann

kinderbasis

- 22** **Süßer die Glocken nie klingen. Morgen kommt der Weihnachtsmann?**
Karl-Heinz Mengedot

Erzählung

- 28** **Das Kirchenfenster aus weggeworfenen Glasresten**
Willi Hoffsummer

- 3** **Editorial/Leserbriefe**
- 20** **Neue Filme**
- 29** **Buchbesprechungen**
- 30** **Schlusspunkt**
- 30** **Termine**
- 30** **Impressum**
- 31** **Aus dem Patris Verlag**
- 32** **Vorschau basis 1-2/2010**

Liebe Leserinnen, liebe Leser,



„Die Bilder des Schönen, in denen sich das Geheimnis des unsichtbaren Gottes versichtbart, gehören zum christlichen Kult.“ Diese Aussage Papst Benedikt XVI. macht die enge Verbindung zwischen Kirche und Kunst deutlich. Der „theologische Untergrund“ aller kirchlichen Kunst ist das Geheimnis der Menschwerdung Gottes in Christus Jesus: Gott ist, auch wenn er für menschliches Schauen und Denken immer ein Geheimnis bleibt, in menschlicher Gestalt sichtbar, greifbar, darstellbar geworden. So wurde die Kunst von jeher ein relativ eigenständiges Mittel, um die Botschaft Gottes allen Menschen in ihren unterschiedlichen Lebenssituationen und Kulturen zu vermitteln. Im reichen sakralen Kunsterbe spiegelt sich die über 2000jährige Geschichte der Kirche wider. Besonders in der Advents- und Weihnachtszeit wird dies deutlich.

Bundesweit gibt es mehr als 40 Museen in alleiniger diözesaner Trägerschaft, die jährlich von mehr als einer Million Menschen besucht werden. Viele Bistümer unterhalten ein Diözesanmuseum bzw. eine der Öffentlichkeit zugängliche Domschatzkammer. Mehr als 100 Museen werden konzeptionell und finanziell von der Kirche unterstützt. Dabei geht es nicht nur um die Präsentation alter Kunstgegenstände. Wichtiges Thema ist auch die religiös inspirierte Kunst der klassischen Moderne und Gegenwart.

Des Weiteren gibt es eine eigene Künstlerseelsorge in den (Erz-)Bistümern, zu der vielerorts auch das jährliche Treffen des Bischofs mit Künstlern im Rahmen des „Aschermittwochs der Künstler“ gehört. Nach wie vor unterstützt die Kirche die zeitgenössischen Künste als Auftraggeberin wie als Anregerin. Sie lobt Wettbewerbe aus, vergibt Stipendien für den Künstler-Nachwuchs und zahlreiche Kunstpreise.

Die Deutsche Bischofskonferenz verleiht gemeinsam mit dem Zentralkomitee der Deutschen Katholiken im Turnus von zwei bis vier Jahren den „Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken“. Mit dem Preis, der mit 25.000 Euro dotiert ist, werden herausragende künstlerische und kulturelle Leistungen geehrt. Diese Preisverleihung ist ein Beitrag zur Förderung der Begegnung von Kirche und moderner Kunst.

Das Schwerpunkt-Thema dieses basis-Heftes ist dem Bereich „Kirche und Kunst“ gewidmet. Auf Weihnachten zu will es helfen, das Schöne und Edle kirchlicher Kunst zu entdecken. Vielleicht ebnet die Kunst immer neue Zugänge zu dem Wunderbaren, das die Christenheit in jedem Jahr an Weihnachten feiert.

Ein gesegnetes Weihnachtsfest und ganz viel Gutes im Neuen Jahr, das bald auf uns zukommt, wünscht Ihnen allen – im Namen von Redaktion und Verlag –

Ihr

P. Rudolf Aumann

Liebe basis,

ein kleines Weihnachtsmärchen will ich Ihnen schreiben, das sich tatsächlich vor einigen Tagen zugetragen hat: Der Sohn unserer Bekannten lebt als Schwerstbehinderter in einem Heim in M., ganz nahe seiner Mutter. Sie ist total begeistert über die Bilder von Michael Blum, die in jedem basis-Heft dieses Jahres zu sehen sind. Sie wollte ihrem Sohn eine Freude machen und ein Bild dieses Künstlers schenken. Als sie sich nach dem Preis eines Originals erkundigt hatte, erfuhr sie am Telefon von Herrn Blum, dass ein Bild so viel koste, dass ein Kauf ihrem Portemonnaie nicht zumutbar sei. Blum hat darauf reagiert: „Sie können mich aber dennoch gern in meinem Atelier besuchen und meine Ausstellung anschauen. Vielleicht kommen wir dann miteinander auf eine Lösung. Vielleicht finden wir den Druck eines Bildes oder suchen einen anderen Weg, um ihren Wunsch zu erfüllen.“ Sie bedankte sich für das Angebot, wies aber darauf hin, dass sie kein Auto besitze und schon deswegen nicht zu ihm fahren könne. Außerdem wolle sie ohne ihren Sohn nicht von M. wegfahren. Kurz darauf fuhr Blum zu ihr nach M., brachte eine ganze Reihe von Bildern mit – und schenkte ihrem Sohn zwei Drucke, die jetzt in seinem Zimmer hängen. Die Freude war riesengroß.

Rainer Jeep, Bad Ems